

Eingebung beschönigen zu wollen. Aber trotz der vielen Uebersetzungsfehler im Einzelnen, welche die Wissenschaft unserer Tage bei den fortgeschrittenen Hilfsmitteln leicht verbessern kann, ist dennoch über das Ganze eine solche Weihe des Geistes verbreitet, eine solche Kraft und Salbung der Sprache, eine solche innere Harmonie ausgegossen, daß man wohl sieht, wie nur ein mit dem Geiste der christlichen Frömmigkeit erfülltes Gemüth im Stande sein konnte, das Wort des Lebens auch in dieser lebendigen Frische aufzufassen und wieder zu geben. Selbst als ein rein menschliches Werk betrachtet, welche große Sprachkenntniß spricht sich nicht schon darin aus, welcher feine Tact in der Wahl der Ausdrücke, welche Rundung des Stils, welche Natur, welche Einfachheit, welche echte Genialität! Den hohen Werth, welcher der Lutherischen Bibelübersetzung nur schon in sprachlicher Hinsicht zukommt, haben Männer vom Fache längst anerkannt. Allein, wenn es eben die Art aller hohen Geisteswerke ist, daß man ihnen die Schwierigkeiten nicht anmerkt, unter denen sie in die Erscheinung treten, so ist dieß auch hier der Fall. Wie ein gelungenes Gedicht, in welchem die Verse leicht hin zu fließen scheinen, als ob sie sich von selbst ergäben, dem Dichter weit mehr Nachdenken verursacht hat, als wir es uns beim Anhören vorstellen, so möchten auch Manche, welche die Lutherische Bibel lesen, nicht glauben, wie viel Zeit und Mühe auf das Einzelnste verwandt worden. Deßhalb wird es wohl gut sein, hier einige Beispiele anzuführen. Luther selbst spricht sich darüber also aus in späteren Briefen an seine Freunde. „Wir arbeiten jetzt (so schreibt er 1528 an Wencesl. Lint) an den Phropheten, sie zu verdeutschten. Ach, Gott! wie ein groß und verdrießlich Werk ist es, die hebräischen Schreiber zu zwingen, deutsch zu reden! Wie sträuben sie sich und wollen ihre hebräische Art gar nicht verlassen, und dem groben Deutschen nachfolgen; gleich als ob eine Nachtigall sollte ihre liebliche Melodei verlassen und dem Kukuk nachsingen.“ Und an einem anderen Orte sagte er über dieselben Schwierigkeiten: „Ich habe mich deß beflissen, daß ich's rein und klar deutsch geben möchte, und ist uns wohl oft begegnet, daß wir 14 Tag, 3—4 Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht funden. Im Hiob arbeiteten wir also, M. Philipp, Aurogallus und ich, daß wir in 4 Tagen zuweilen kaum 3 Zeilen konnten fertigen. Lieber, nun es verdeutschet und bereit ist, kann's ein jeder lesen und mei-